



FOLKE STRANGMANN / DDPD

Wenzel (r.)

Stefan Wenzel, 49, Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen im Niedersächsischen Landtag, versuchte vergangenen Mittwoch vergebens, Ministerpräsident David McAllister (CDU) zu beschenken. In einer aktuellen Stunde zum Thema Elbvertiefung zog Wenzel ein – ungleiches – Paar Gummistiefel aus einer Tüte unter dem Rednerpult hervor, schwenkte es in der Luft und sagte: „Für den Eiertanz, Herr McAllister, den Sie seit Jahren da oben an der Niederelbe aufführen, haben wir Ihnen ein paar neue Ballettschuhe mitgebracht – Wappuschen

in schwarz-gelb.“ Die wasserfesten Treter (Größe 45) sollten McAllister mahnen, dass „Wellen der Empörung“ über ihm zusammenschlagen würden, wenn er die umstrittene Elbvertiefung befürworte. Der Adressat der unattraktiven Gabe hatte den Saal allerdings bereits verlassen. Parteifreunde bemerkten zudem, der Landsvater dürfe die Schuhe ohnehin nicht annehmen, weil die mehr als zehn Euro kosteten und er gegen das Ministergesetz verstoßen würde. Wenzel widerspricht: „Es handelt sich um ein ungleiches Paar, das ist weniger wert.“

Kurt Beck, 63, Ministerpräsident und SPD-Chef in Rheinland-Pfalz, zeigt sich schwer enttäuscht von seinen potentiellen Nachfolgern. Becks Plan, aus drei Bewerbern noch in diesem Jahr einen aussichtsreichen Spitzenkandidaten für die Landtagswahl 2016 auszuwählen und öffentlich aufzubauen, wurde in der vergangenen Woche prompt an eine Regionalzeitung durchgestochen. Dabei hatte Beck mit den dreien strikte Vertraulichkeit vereinbart: Innenminister Roger Lewentz, Bildungsministerin Doris Ahnen und SPD-Fraktionschef Hendrik Hering sollten sich unter Becks Moderation zunächst intern darauf einigen, wer von ihnen die Beck-Nachfolge antreten würde. Möglicherweise habe mindestens einer der drei den Druck auf Beck erhöhen wollen, bei dieser Gelegenheit auch gleich seine Ämter an den Nachfolger oder die Nachfolgerin zu übergeben, spekuliert ein hochrangiger Genosse. Beck sei jedenfalls „stinksauer“, sagen Vertraute. Er fühle sich an das „Trauma“ von 2008 erinnert, als er durch ähnliche Indiskretionen aus dem Amt des SPD-Bundesvorsitzenden gedrängt worden war.



BJORN KOMMERELL

Sharif

Omar Sharif jr., 28, Enkel der gleichnamigen Leinwandlegende („Lawrence von Arabien“), hat sich aus patriotischen Gründen zu seiner Homosexualität bekannt. Er sei Ägypter, Sohn einer jüdischen Mutter und schwul, schrieb Sharif junior jetzt im Magazin „Advocate“. Der Beginn des Arabischen Frühlings habe ihn mit Zuversicht und Hoffnung erfüllt, so der Schauspieler. Doch inzwischen plagten ihn Zweifel. Unterdrückung von Minderheiten, Homophobie und religiöser Fanatismus seien große Gefahren in dem Land am Nil. Der Ausgang der Wahlen mit dem Sieg islamistischer Parteien habe ihn beunruhigt. Er fürchte zwar, sein Outing könne ihm oder seiner Familie schaden, doch als Patriot fühle er sich verpflichtet, an die Öffentlichkeit zu gehen: „Ich fordere alle Parteien im Parlament auf, sich zu äußern, wie sie es mit dem Respekt für die Rechte aller Ägypter halten, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung oder politischer Überzeugung.“



BAUER - GRIFFIN / ACTION PRESS

ZITAT

„Nicht jeder Typ, der damit angibt, letzte Nacht heißen Sex gehabt zu haben, hatte ihn mit einer Frau, die bei Bewusstsein war.“

Rosario Dawson, 32, Hollywood-Schauspielerin und Frauenrechtlerin, fordert einen öffentlichen Diskurs zum Thema Vergewaltigung.